

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 23

Artikel: Biel 1952 : Marchstein und Verpflichtung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Biel 1952 — Marchstein und Verpflichtung

Glanzvolle Ehrentage der Schweizer Unteroffiziere

(Fortsetzung.)

Die Feierlichkeiten

Es wäre bestimmt schade, wenn eine SUT nebst der Arbeit auf den Wettkampfplätzen nicht einige feierliche Höhepunkte zu verzeichnen hätte, wie sie jeweils der traditionelle Empfang der Zentralfahne, der Festzug mit der Ehrung der Zentralfahne und der Veteranen mit dem vaterländischen Weiheakt bringen. Nebst den Wettkämpfen, die nie alle Teile der Bevölkerung anzuziehen vermögen, bilden diese feierlichen Höhepunkte die bildhafte Dokumentation einer Gesinnung und eines Ziels, die es zu manifestieren gilt und die möglichst vielen Teilen unseres Volkes bekannt werden sollen.

Der feierliche Empfang der Zentralfahne, die, angeführt vom flotten Spiel der Schweizerischen Spielunteroffiziere und gefolgt vom Wald der Fahnen der Sektionen und Unterverbände, behütet von den Ehrendamen in Berner Tracht, durch das dichte Spalier der Bevölkerung in die Stadt der Schweizerischen Unteroffizierstage 1952 einzog, bildete im Ring der alten Häuser auf dem Burgplatz einen erhebenden vaterländischen Weiheakt, der durch die patriotischen Reden von Wm. Ernst Mock, dem St.-Galler OK-Präsidenten, und dem Präsidenten des Bieler OK, Adj.Uof. Hunziker, die feindosierte vaterländische Würze erhielt. Die unerwartete und schöne Geste der beiden Bieler Sektionen und ihrer alten Garde, dem SUOV eine neue Fahne zu stiften und das alte Banner nach 40jähriger Pflichterfüllung ins zweite Glied treten zu

lassen, wurde als ein besonderes Zeichen des guten Geistes und der kameradschaftlichen Verbundenheit vermerkt, der heute unsere Unteroffiziere beseelt. Sichtlich bewegt, sich an den anwesenden General, die zahlreich versammelten Gäste und Kameraden wendend, dankte Adj.Uof. Crivelli freudig bewegten Herzens für diese großzügige und kameradschaftliche Tat. Er betonte, daß die Bieler Unteroffiziere den Schweizer Unteroffizieren mit diesem strahlenden Feldzeichen nicht nur ein sprechendes Symbol der Treue und der Zuneigung übergeben, sondern ein bleibendes Zeichen der Verbundenheit schufen. Sein Dank an die Bieler Kameraden klang aus mit den Worten:

«Leuchte uns voran in unserem weiteren Tun und Schaffen, damit wir unsere Arbeit im hergebrachten und stets erneuerten Sinne vollbringen können, im Interesse der Wehrbereitschaft, zum Nutzen unserer Armee und für unsere liebe Heimat. Dir Fahne, dir weißes Kreuz im roten Feld, wollen wir die Treue halten in guten und in ernsten Tagen, heute und immerdar. Gott schütze dich und unser liebes Vaterland, die freie Schweiz!»

Diesem weihevollen Festakt und der Uebernahme der neuen Fahne, die mit Recht ein strahlendes Feldzeichen genannt werden kann, schloß sich ein gediegener Empfang durch die Bieler Behörden im Foyer des alten Zeughauses an. Aus dem Kranz der Reden sei besonders die General Guisans hervorgehoben, der sich in jugendlicher Frische und



Hindernislauf. Hangeln am Seil.

(ATP-Bilderdienst, Zürich.)

Liebenswürdigkeit als Freund der Unteroffiziere bekannte und ihrer Arbeit als ehemaliger Oberbefehlshaber der Armee höchste Anerkennung zollte. Ein hohes und verdientes Lob wurde dem initiativen und sich durch seine zielbewußte Führung auszeichnenden Zentralpräsidenten zuteil.

Der Sonntag brachte mit den Gottesdiensten beider Konfessionen, dem Festzug durch die reichen Flaggenschmuck tragenden Straßen der Seeländer Metropole und dem *vaterländischen Weiheakt im Stadion Gurzelen* den Höhepunkt der SUT 1952. Der Berichterstatter hat einige Stimmen vernommen, die den Festzug als zu lang, zu pompös und als unnötig bezeichneten. Auch gab das Anstehen und die zeitraubende Ordnung des Festzuges zu Bemerkungen Anlaß. Der Berichterstatter hat den Festzug zweimal an sich vorbeiziehen lassen, das erste Mal kurz nach dem Abmarsch und das zweite Mal auf der Höhe der Ehrentribüne. Dieser Festzug, der einmal zu den SUT gehört, machte in seiner gut gewählten Gliederung, angeführt von der Bieler und Militär-Straßenpolizei und den Geschützen des Artillerievereins, einen ausgezeichneten, strammen und geschlossenen Eindruck. Sinnfällig kam den Ehrengästen wie den Abertausenden der Zuschauer, die in dichten Reihen die Straßen säumten, die geballte Kraft, die Wucht des zielstrebig Wollens des Schweizerischen Unter-



Wettkampf im Schießen.

(ATP-Bilderdienst, Zürich)

offiziersverbandes zum Bewußtsein. Freudig sei auch die Tatsache vermerkt, daß unter den sieben Musikkorps des 40 Minuten langen Festzuges die Bieler Arbeitermusik mitmarschierte. Ein Detail möchten wir noch besonders herausgreifen, ein Detail, das vielleicht wenig beachtet wurde, das aber für den Gesamteinindruck von großer Bedeutung war und das auch der Disziplin in den Reihen des SUOV ein schönes Zeugnis ausstellt. Die Weisung des EMD, daß in Zukunft im Dienst auch braune Halbschuhe getragen werden dürfen, wurde allgemein mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen, da damit einer gewissen unsoldatischen Uneinheitlichkeit Tür und Tor geöffnet wurde. Der Zentralvorstand des SUOV hat im Interesse des Ansehens und der geschlossenen Einheitlichkeit des in Biel antretenden Unteroffizierskorps verfügt, daß an den SUT schwarze Schuhe zu tragen sind. Diese Weisung wurde zu 99 Prozent erfüllt!

Es war unseres Wissens auch das erste Mal, daß unsere FHD in einem Défilé mitmachten; ihr flotter Harst von 250 FHD machte einen geschlossenen und vielbeachteten Eindruck. Augenfällig kam auch die Größe und die Bedeutung der Unterverbände zum Ausdruck, die in geschlossenen Achterkolonnen hinter dem Wald der Sektionsfahnen marschierten, die vom Ehrengesteig des Banners des betreffenden Unter- oder Kantonalverbandes angeführt wurden. Auch die in alten und neuen Uniformen auftretenden Kavalleriegruppen fügten sich gut, das Bild des Festzuges positiv abrundend, in den markanten Aufmarsch der feldgrauen Kader unserer Armee ein. Nicht zu vergessen die bunten Trachtengruppen mit ihren

Blumen, die eine frohe und farbige Note in den Zug brachten.

Der vaterländische Weiheakt im Stadion Gurzelen, dessen Kürze und Gestaltung dem gesprochenen Wort Inhalt und Bedeutung gaben, darf rückblickend als gelungener Höhepunkt der Bieler Unteroffizierstage bezeichnet werden. Bundespräsident Dr. Karl Kobelt, selbst Ehrenmitglied des SUOV, überbrachte die Grüße des Bundesrates und würdigte den hohen Wert der außerdienstlichen Leistung, für die er dem Schweizerischen Unteroffiziersverband höchste Anerkennung zollte. Aus seiner Rede möchten wir hier folgende Worte festhalten:

«Alle, die mit offenem Sinn die Geschehnisse in der Welt überblicken, müssen erkennen, wie unsicher die Zukunft ist und daß Kräfte unentwegt am Werke sind, um die Freiheit durch Zwang und die Menschlichkeit durch unwürdige Knechtschaft zu ersetzen.

Es ist deshalb nötig, immer wieder vor Sorglosigkeit zu warnen und zur Wachsamkeit gegenüber den Feinden der Freiheit, auch jenen im eigenen Lande, zu mahnen. Auch dürfen wir in unseren Bemühungen, unsere Armee stark zu machen und jederzeit einsatzbereit zu halten, nicht im geringsten nachlassen. Dank der Einsicht der eidgenössischen Räte und des Schweizervolkes ist es uns möglich geworden, in den letzten Jahren unser Wehrwesen den Bedürfnissen des modernen Krieges anzupassen und die Wehrkraft des Landes ganz wesentlich zu stärken. Durch die nun durchgeführte Truppenordnung ist die äußere Form der Armee neu gestaltet worden, und mit der Durchführung des Rüstungsprogramms wird ihr innerer materieller Gehalt bedeutend erhöht. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß wir damit am Ende unserer Bemühungen angelangt wären. Wir dürfen uns auch weiterhin neuen Erkenntnissen und technischen Neuerungen nicht verschließen.

Wir werden deshalb unsere Bemühungen in den nächsten Jahren auf die Vervollkommenung in der Handhabung der Waffen und Geräte und auf die felddienstliche Ausbildung unserer Truppe legen müssen. Auch hoffen wir, noch im Verlaufe dieses Jahres das neue Dienstreglement ausgeben zu können.

Ein weitere wichtige Aufgabe, der wir unsere volle Beachtung schenken müssen, bilden die Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung vor den Folgen des Krieges, des Luftkrieges im besondern. Wohl hat die Armee eine Luftschatztruppe geschaffen und in Verbindung mit den zivilen Behörden Vorbereitungen für die Brandbekämpfung getroffen. Aber diese Maßnahmen sind wenig wirksam, wenn nicht genügend Schutzräume für die Zivilbevölkerung in den Häusern größerer und geschlossener Siedlungen erstellt werden. Leider scheinen sich aber auch hier, wie bei der Finanzierung des Rüstungspro-

Hindernislauf: An der Bretterwand.
(ATP-Bilderdienst, Zürich.)



Uebung mit Panzerfaust.

(ATP-Bilderdienst, Zürich.)

grammes, Schwierigkeiten in der Kostentragung zu ergeben. Wenn man allgemein die Notwendigkeit einer Maßnahme erkennt, sollte dann auch die Bereitschaft, die nötigen finanziellen Opfer zu bringen, vorhanden sein, um so mehr, als sie durchaus tragbar sind und ein Geldopfer im Frieden leichter zu erbringen ist als ein Blutopfer im Kriege.

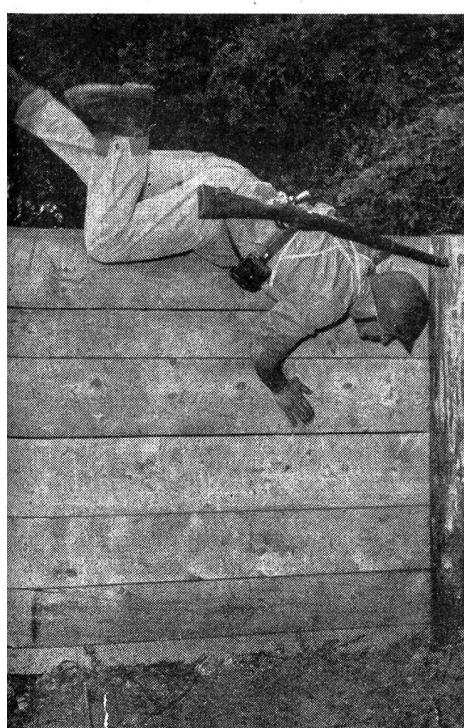
Wenn die freiheitliche Demokratie actionsfähig erhalten werden soll, müssen egoistische Sonderinteressen gegenüber den allgemeinen Interessen zurücktreten, auch dann, wenn es ums Zahlen geht.

Die kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Probleme der Zukunft können nicht befriedigend gelöst werden, wenn jeder dem andern die Last hiefür aufzubürden will, statt in echt schweizerischem Brudersinn nach Maßgabe der eigenen Kraft mitzuhelfen, die gemeinsame Last zu tragen.»

Die in allen drei Landessprachen vollzogene Ehrung der Veteranen und die Huldigung der Zentralfahne, die einer alten, bis in die Anfänge des SUOV zurückreichenden Ueberlieferung entsprach, wurde durch Zentralpräsident Adj.-Uof. Cavigli zu einem erhebenden Gelöbnis an die Heimat gestaltet. Er erweckte durch seine Worte die ehrenvolle Vergangenheit des Verbandes und sagte:

«Honoré nos vétérans, c'est en effet évoquer tout le riche passé de notre Association, bientôt nonagénaire, et c'est faire revivre la somme de dévouement qui a permis aux sous-officiers d'être ce qu'ils sont: des chefs conscients de la responsabilité qu'implique le commandement, à quelque grade qu'il s'exerce.

Unsere Fahne grüßen, gleicht dem Treuebekenntnis, welches seit Morgarten alle Eidgenossen vor jeder harten Prüfung ihrem Herrgott und Vaterlande dargeboten



haben, denn ist doch das Kreuz in unserer Fahne das Symbol dieser beiden unzertrennlichen Begriffe, die für uns das Höchste bedeuten.

Mit dem Gruß an unsere Fahne ehren wir ganz einfach unsere Heimat, ihre glorreiche Vergangenheit und gedenken all derjenigen, welche unentwegt mithalfen, mit restlosem persönlichem Einsatz ihre Ehre zu verteidigen.

Saluer notre bannière, c'est renouveler le serment de fidélité que, depuis Morgarten, les Confédérés ont toujours prêté, avant tout combat et toute grande épreuve, à leur Dieu et à leur Patrie, puisqu'aussi

bien la croix de notre emblème est le symbole de ces deux inséparables entités. Saluer notre drapeau, c'est donc, dans le raccourci d'un geste, honorer notre Patrie, évoquer son passé, rappeler la grandeur de ceux qui, jour après jour, l'ont faite et l'ont défendue.

Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir fest daran glauben, die Botschaft der schweizerischen Unteroffiziere an seine Veteranen und ihre Fahne stelle eine Handlung von großer Bedeutung dar. Wir versprechen unseren ergrauten Kameraden, ihrem Vorbild zu folgen, das heißt, treu zu bleiben der militärischen Tradition.

Angesichts unseres Feldzeichens geloben wir, unserem Vaterlande zu dienen nach bestem Wissen und Können, was auch immer geschehen mag.

Sono quindi certo che voi approverete la mia affermazione, nel senso che recando il messaggio dei suff. svizzeri ai loro veterani e al loro vessillo, noi eseguiamo uno gesto di alto significato:

Promettiamo ai nostri fratelli maggiori di rimanere, come loro, fedeli alle nostre tradizioni militari e, di fronte al nostro vessillo, promettiamo di servire la Patria con tutte le nostre forze, in qualsiasi circostanza.»
(Schluß folgt.)

Der bewaffnete Friede

Oslo, Anfang August 1952.

Der letzte *Spionageprozeß in Schweden*, den wir an dieser Stelle vor einem Monat erwähnten, hat in allen nordischen Staaten großes Aufsehen erregt. Das Urteil, das in Stockholm über den Chef des kommunistischen Spionagerings, Enbom, und seine Mitarbeiter gefällt wurde — Zuchthaus auf Lebenszeit —, wird nicht nur hier in der norwegischen Hauptstadt, sondern im ganzen Norden auch als ein klares Urteil über die Kommunistische Partei aufgefaßt. In Oslo wird auch darauf aufmerksam gemacht — die Norweger müssen es ja wissen —, daß zwischen Schweden und anderen westeuropäischen Ländern kein Unterschied besteht, wenn man die Spionagetätigkeit zugunsten der Sowjetunion verfolgt, mit der sich die Mitglieder der kommunistischen Parteien aller Länder befassen.

Enbom und seine Mitarbeiter waren Kommunisten, und einmal mehr wurde im Stockholmer Prozeß der Beweis erbracht, daß es der fanatische Glaube an das kommunistische Ideal war, der den Landesverrat entscheidend beeinflußte; ökonomische Beweggründe spielten eine verschwindend kleine Rolle. Dieses Verhalten ist aber nur auf dem Hintergrund des Absolutismus zu verstehen, der die Kommunistische Partei auszeichnet und konsequent Gehorsam gegenüber der Bewegung und der Moskauer Parteizentrale verlangt, was für jedes Parteimitglied Verzicht auf jegliche nationalen und persönlichen Interessen bedeutet. Diese Erfahrungen wurden auch in früheren Spionageprozessen, wie z. B. in Kanada und England, gemacht. Es ist gerade dieser Zug der kommunistischen Spionage, der sie für alle Länder so gefährlich werden läßt.

Die Spionage und die Verräterei gegenüber dem eigenen Vaterland

war früher immer eng mit Personen verknüpft, deren moralisches Kaliber so klein war, daß sie für Geld käuflich waren. Es sind auch Fälle bekannt, wo psychologische Beweggründe dazu führten, daß sich Menschen aus gekränktem Ehrgeiz zu verräterischen Handlungen gegenüber ihrem Volk und ihrer Regierung, zum Beispiel Quisling in Norwegen, hinreißen ließen. Erst seit dem letzten Krieg und den Erfahrungen der Nachkriegsjahre lernten wir die Spionage auf rein ideologischer Grundlage kennen; eine neue und gefährliche Tatsache.

Damit entstand auch der neue Typ eines Verräters, dessen Ueberwachung und Ueberführung weit schwieriger geworden ist als derjenigen Typen, mit denen wir früher zu tun hatten, die sich durch Geld bestechen ließen oder durch einen krankhaften Ehrgeiz zur Verräterei getrieben wurden. Der aus ideologischen Gründen handelnde Spion und Verräter ist in der Regel weit besser getarnt, weil er sich höchst selten von den übrigen Landsleuten unterscheidet und gerade seinen Ehrgeiz darein setzt, ein zuverlässiger und tüchtiger Mann in seinem Beruf zu sein. Wir können hier nur auf die in ersten Stellungen stehenden und damals geachteten Wissenschaftler hinweisen, die sich aktiv an der Atom-Spionage zugunsten Rußlands beteiligten, wie in England, in Kanada und in den Vereinigten Staaten.

Diese Ueberlegungen, die wir der norwegischen Presse entnehmen, dürfen aber nicht zu hysterischen und alle Freiheiten einschränkenden Maßnahmen führen, wie sie zum Beispiel in den USA von Senator McCarthy empfohlen wurden, die das Spiel der Moskauer Drahtzieher eher erleichtern als erschweren dürften. Die Gefahr wird auch nicht durch Reden und Resolutionen gebannt, da die

(Militärische Weltchronik)

der freien Welt gefährlichen Subjekte oft gut getarnt in strategisch wichtigen Schlüsselstellungen sitzen und auf ihre Stunde warten. Es braucht hier in aller Stille oft feinere Methoden, um diese Maulwürfe der Freiheit und Menschenwürde zu demaskieren und unschädlich zu machen. Wir möchten mit diesen Bemerkungen nur darauf hinweisen, daß in diesem steten Abwehrkampf, in dem auch unser Land sich befindet, im Interesse seiner erfolgreichen Führung nur selten etwas in die Öffentlichkeit dringt, da die Front dieses Kampfes oft unsichtbar ist und zu laute Erfolgsmeldungen oft Niederlagen einleiten. Es kann aber zur Aufklärung der Öffentlichkeit, auf deren Mitarbeit man immer angewiesen bleibt, nichts schaden, wenn von Zeit zu Zeit eine Übersicht veröffentlicht wird, welche vor allem mit den Methoden und den Trägern dieser Spionage- und Wühlarbeit vertraut macht. Der Fall Bonnard dürfte schlaglichtartig auch bei uns vielen gutgläubigen Idealisten die Augen geöffnet haben.

*

Die norwegische Armee befindet sich zur Zeit im Stadium tiefgreifender Umorganisationen, die alle mit der Verbreiterung der Rekrutierungsbasis, der Verlängerung der Dienstzeit und der Gliederung in kleinere, besser ausgerüstete und schlagkräftigere Verbände zusammenhängen. Unter anderem ist auch eine bessere Anpassung der Artillerie an die Erfahrungen des modernen Krieges und an die besonderen Erfordernisse der norwegischen Landesverteidigung geplant. Gegenwärtig ist auch ein großzügiges militärisches Bauprogramm in Ausführung begriffen, das den Garnisonen aller Landesteile bessere Unterkunfts- und